

AXEL KUHN (Hrsg.): **Volksunruhen in Württemberg 1789–1801.** (Aufklärung und Revolution. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Zeitalters, Band 2). Friedrich Frommann Verlag Stuttgart 1991. 369 Seiten. Gebunden DM 38,-

Wer sich eingehender mit der württembergischen Landesgeschichtsschreibung befaßt, dem dürfte u. a. das Nebeneinander von «populären», zum Teil noch dynamisch orientierten Werken einerseits und hoch spezialisierten Arbeiten andererseits auffallen. Während diese meist als Dissertationen entstehen, wollen jene dem Leser einen allgemeinen Überblick bzw. Leitfaden an die Hand geben. Hinzu kommt die Ortsgeschichtsschreibung als drittes «Genre». Dem aufmerksamen Leser dürfte aber auch nicht entgangen sein, daß sich gerade in jüngster Vergangenheit die Versuche mehren, diese eingefahrenen Bahnen zu verlassen.

Ein bemerkenswertes Beispiel für die Suche nach einem *neuen Weg* (Seite 11) ist der jetzt vorliegende Sammelband, der 1990 im Rahmen eines Projektseminars am Historischen Institut der Universität Stuttgart entstand; er versucht gleichsam spartenübergreifend Auswirkungen der Französischen Revolution im Herzogtum Württemberg aufzuspüren.

Inspiziert vom «Bicentenaire» der Französischen Revolution und den Vorarbeiten des für seine mit Studenten durchgeführten Archivprojekte bekannten Seminarleiters Axel Kuhn am Ludwigsburger Gefangenenregister, machten sich die zehn Teilnehmer daran, *das Ausmaß der Unzufriedenheit in der württembergischen Bevölkerung* (Seite 44) zwischen 1789 und 1801 näher zu beleuchten. Grundlage für dieses Vorhaben war mithin die Feststellung einer durch Beamtenwillkür und Filz hervorgerufenen Unzufriedenheit in der Bevölkerung, die vor dem Hintergrund der Ereignisse in Frankreich sowie an der Westgrenze des Alten Reiches für ein revolutionäres Klima auch in Württemberg sorgten. Die aus Freudenstadt, Nagold, Möckmühl, Tuttlingen, Ehningen, Stuttgart, Knittlingen, aber auch aus Pforzheim und Heilbronn angeführten Beispiele belegen dies eindrucksvoll. Die Beiträge verstehen es zudem, das «Krisenmanagement» der herzoglichen Regierung quellennah zu beschreiben, wodurch dem Leser gleichsam nebenbei Einblicke in den Zustand der württembergischen Verwaltung am Ende des 18. Jahrhunderts gegeben werden. Freilich hätte man sich in dem einen oder anderen Fall die nochmalige Überarbeitung etwas schiefere Interpretationen vor der Drucklegung gewünscht, zumal diese auf Lesefehler oder schlichte Unkenntnis der württembergischen Verwaltungspraxis zurückgehen. Dies schmälert jedoch keinesfalls die überwiegend positiv zu bewertenden Ergebnisse dieses Versuches, unterschiedliche Aspekte landesgeschichtlicher Forschung unter einem Leitthema zu verbinden.

Neue Wege bergen allerdings auch Gefahren. Nicht alle Autoren halten sich an das vorgegebene Ziel der politischen Zustandsbeschreibung, sondern wagen sich in den Bereich der Frage vor, warum bei allem revolutionären

Potential letztlich keine Revolution stattfand. Anstelle einer Antwort wird der Leser mit dem Eingeständnis zahlreicher Frustrationserlebnisse (so z. B. Seite 312) infolge mangelhafter Quellenlage konfrontiert. Diese großzügig gewährten Einblicke in das psychologische Gleichgewicht mancher Seminarteilnehmer ist energierend. Vollends zum Ärgernis wird die Lektüre, wenn sich – wie im Beitrag von B. Stix zu den Ergebnissen in Heilbronn – der Ausbruch revolutionärer Umtriebe vor Ort aufgrund fehlender Quellen nicht nachweisen läßt, die Autorin aber auf solchen Umtrieben beharrt, weil *auch nicht nachgewiesen [werden] kann, daß es sich bei den Unruhen nicht um rebellische handelt* (Seite 313). Hier wie auch anderenorts kommen Weltbilder ins Spiel, die der Sache nicht gerade förderlich sind. Überhaupt fühlen sich alle Autoren einem politischen Auftrag verpflichtet: *Immer ging es, und wir fügen bewußt hinzu, immer geht es darum, örtliche Mißstände durch direkte Aktionen aufzudecken und abzuschaffen* (Seite 12). In ein paar Jahrzehnten dürften solche Äußerungen von historiographiegeschichtlichem Interesse sein, gewähren diese Bekenntnisse doch interessante Einblicke in das politische Selbstverständnis junger Studenten am Ende der alten Bundesrepublik. Wie das Beispiel von U. Goelz belegt, können solche Dogmen allerdings auch zu hanebüchenen Fehlschlüssen führen. *Beim Lesen der herzoglichen Akten 1789 zum Städtchen Freudenstadt [...] liest die Schreiberin dieses Textes Vertrautes. Rudimente des Obrigkeitlichen im 20. Jahrhundert, sei es der nationalsozialistische Kindergarten, das protestantische Lyzeum oder die bürgerliche Ehe, erlauben es mir, in den Texten des 18. Jahrhunderts Formulierungen der Gnädigkeit, des Abgekanzeltwerdens und des Übergangenwerdens, wie auch das Mundhaltenmüssen, das familiäre Dankbarsein, das Behandeltwerden und das Zugewiesensein als hinreichende Anzeichen für eine Motivation zum Widerstehen zu unterstellen* (Seite 69 f.).

Daß die Qualität des Buches unter solchen Ausrutschern nur bedingt leidet, ist den übrigen Beiträgen, insbesondere den Arbeiten von A. Geßmann, C. Kaiser, A. Kuhn, O. Schulze und U. v. Sanden zu verdanken. Diesen Autoren bleibt zu wünschen, daß sie den begonnenen *neuen Weg* mit weiteren Forschungen zur Landesgeschichte fortsetzen.

Roland Schurig

JÜRGEN MICHLER: **Gotische Wandmalerei am Bodensee.** Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1992. 216 Seiten mit 469, teils farbigen Abbildungen. Leinen DM 78,-

Im Bodenseebereich hat sich eine Fülle von Wandmalereien aus der gotischen Stilepoche erhalten. Parallel zu der Blütezeit der gotischen Buchmalerei, Glasmalerei und Goldschmiedekunst im 14. Jahrhundert, die nach der «Manessischen Liederhandschrift» hier als «Manessezeit» bezeichnet wird, hat sich auch die Monumentalmalerei zwischen Boden- und Zürichsee unter dem Einfluß der französischen Hochgotik neu entfaltet. Im Gegensatz zu den anderen Bildgattungen liegt bisher keine zusammen-

fassende Übersicht über die Wandmalereien vor, nur verstreute Schriften über einzelne Bestände.

In dem vorliegenden Buch versucht Jürgen Michler, eine Grundlage für eine corpusartige Erfassung der überlieferten Monumentalwerke zu schaffen. Er ordnet die Funde innerhalb eines geschichtlichen Zusammenhangs von den Anfängen vor 1300, über die «Manessezeit», die Entwicklungen des «Weichen Stils» und die Spätgotik im 15. Jahrhundert bis zum Aufgang der Renaissance Anfang des 16. Jahrhunderts. Die einzelnen Beiträge zu den Zeitepochen sind mit ausgezeichneten Abbildungen reich illustriert, meist auch mit beispielhaften Vergleichsobjekten. Einflüsse verschiedener Stilentwicklungen aus dem Ausland – vor allem aus Frankreich, Italien und Burgund – finden dabei ebenso Beachtung wie die Entwicklung neuer Bildformen. Bei den Beschreibungen wird daneben der technische Erhaltungszustand der Malereien immer berücksichtigt.

Der 50seitige Katalog, der auch als Ortsregister zu nutzen ist, gibt in alphabetischer Anordnung eine kurze Übersicht über den Standort und das Bildprogramm der jeweiligen Malerei. Verweise auf Einzelbeschreibungen und Abbildungen im ersten Teil des Buches sowie auf weiterführende Literatur ergänzen die Katalogbeiträge. Die hinzugefügten ausgezeichneten Ausmalungsschemata bieten dem kunsthistorisch interessierten Leser unter anderem bei Besichtigungen eine wertvolle Hilfe.

Ein Register über die herangezogenen Vergleichsbeispiele aus Buchmalerei, Kleinkunst, Graphik, Skulptur und Malerei, ein Verzeichnis der grundlegenden und weiterführenden Literatur und ein «Glossar der kunsthistorischen und ikonographischen Sachbegriffe» ergänzen den Band. Das vorliegende Buch vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über den Reichtum und die Bedeutung der Wandmalerei im Bodenseegebiet und ist sicher auch als Grundlage für weitere Forschungen zu nutzen.

Sibylle Setzler

KARL MAYER: Bilder am Wanderwege. Gedichte. Ausgewählt, eingeleitet und kommentiert von Hans Mattern und Hans Feyrer. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1993. 118 Seiten mit 4 Abbildungen. Pappband DM 24,-

Man müsse die Kleinen durchgeföhlt haben, um die Großen zu verstehen: Diese These wird zuweilen zitiert, wenn ein braver poetischer Handwerker im Konzert der literarischen Berühmtheiten zur Geltung kommen und sein Anspruch auf Würdigung eingelöst werden soll. Karl Mayer (1788–1870), der liebenswerte Poet der «Schwäbischen Schule» der Spätromantik, der Freund Mörikes, Uhlands, Lenaus, der Verfasser unzähliger lyrischer Naturbilder im Kleinformat, könnte mit einigem Recht aus solcher Perspektive gesehen werden.

Aber nicht dieser Blickwinkel war es, der zwei Liebhaber seiner Dichtung bewogen hat, eine Sammlung ausgewählter Gedichte Mayers herauszugeben, und zwar erst-

mals wieder nach fast 130 Jahren, ihre Intention war es vielmehr, im Zeichen der Naturgefährdung in unserer Gegenwart einen Autor aus der schwäbischen Tradition vorzustellen, dessen ganze Aufmerksamkeit auf die liebevolle und genaue Schilderung der kleinen Dinge der Natur gerichtet war, der als unermüdlicher Spaziergänger und Wanderer – oft auf Dienstgängen als Oberamtsrichter in seinem Waiblinger Amtsbereich und später in Tübingen unterwegs, auch auf großen Fußreisen bis an die Ostsee und nach Böhmen – immer auch einen Strauß von Versen als poetische Ausbeute an seinen Schreibtisch zurückbrachte: *Zufrieden zieht der Dichter/Mit einem Lied nach Haus*, so heißt es sinnigerweise in einem seiner Gedichte. Mayer faßt mit genauem Blick Blumen, Tiere, Landschaften, idyllische Orte, jahreszeitliche Naturstimmungen ins Auge, gestaltet seine Eindrücke in knappen Versgebilden und verbindet dabei nicht selten Anschauung und Reflexion, was dem heutigen Leser etwas altväterlich-betulich vorkommen mag. Mörike, der Freund, konnte seine Dichtung dennoch als einen *wahrhaften orbis pictus* rühmen (in einem Brief vom 15. 1. 1841).

Die beiden Herausgeber – Mattern als Landeskonservator dem Naturschutz tätig verbunden und mit Aufsätzen über schwäbische Dichter hervorgetreten, Feyrer Realschullehrer bei München und seit langem mit dem Werk Mayers vertraut – haben die über 150 Gedichte ihrer Auswahl in thematischen Gruppen angeordnet – damit Mayers Vorbild folgend; sie haben in einer biographischen Skizze den Dichter vorgestellt und in einem Nachwort die literarhistorische Stellung, das Naturbild und die Sprachwelt Mayers beschrieben; vor allem aber haben sie zustimmende und kritische Äußerungen von (überwiegend) Zeitgenossen über seine Gedichte in den Band aufgenommen, so daß sich Leser und Leserinnen gleichsam in ein literarisches Gespräch einschalten und damit ein eigenes Urteil bilden können. Der Verlag gab dem Bändchen eine handliche und leserfreundliche Gestalt, und wer sich geduldig und einläßlich, wie sich's die Herausgeber wünschen, in diese Verse vertieft, wird in ihnen Empfindung und Verantwortung für die natürliche «Nahwelt» wahrnehmen, wie man sie unserer Welt der oft so naturfeindlichen Sachzwänge nur wünschen kann.

Walter Riethmüller

JOSEF MATZERATH: Albert Schwegler (1819–1857). (Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Band 37). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1993. 349 Seiten mit 5 Abbildungen. Leinen DM 84,-

Wer kennt schon den 1819 als Sohn eines Pfarrers in Michelbach geborenen Albert Schwegler? Allenfalls als Verfasser einer *Geschichte der Philosophie im Umriß*, die in Deutschland bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts immer wieder aufgelegt und ins Dänische, Griechische sowie Niederländische übersetzt wurde, zudem viele Auflagen in Amerika und England erlebte. Hier nun